

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Donnerstag [Düsseldorf, 19. März 1857].

Liebe Gräfin!

Wie können Sie mir nur so unrecht tun, drauf zu beharren, ich traute Ihnen nicht. Ich habe Ihnen ja darüber geschrieben, daß ich nur die Erklärung wollte, und da Sie diese gaben, derselben vollkommen glaube . . . Ich leide hier fürchterlich. Nicht Langeweile. Im Gegenteil. In der beständigen Einsamkeit denke ich immerwährend und habe grade soviel Dinge im Kopf, die mich fürchterlich aufregen. So tobt das von früh bis nachts in mir. Manchmal falle ich auf den Stuhl, so wild jagen mir die Gedanken das Blut durch die Adern, ich schwitze dann am ganzen Leibe und bin so ermattet, daß ich zittere. Ich bin auf dem besten Wege, ein Nervenfieber zu bekommen. Ich kann diese Aufregung nicht länger aushalten! Wären Sie da, so würde mich das ausruhen, von diesem konzentrierten Denken und der Unruhe ablenken. Aber so übersteigt es meine Kraft. Ungeduld, Unruhe, Projekte, die ich habe, treibende Hast — alles schüttert mich so hin und her, daß ich, von morgens bis nachts darüber denkend, nicht einmal um zwei Uhr schlafen kann, wenn ich mich lege. Ich kann dies nicht länger aushalten. Ich muß diesem konzentrierten Zustand, den ich in der Einsamkeit nicht mehr bemeistern kann, eine Ableitung verschaffen, nach dem 1. finden Sie mich also nicht mehr. Aber wahre Wohltat für mich wäre jeder Tag, um den Sie früher kommen. Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe. Ich bin im Gegenteil noch sehr unter der Wahrheit. Dies Brüten, Wollen und Projektieren ohne Unterbrechung, seit Sie fort sind alle Tage und alle Nächte durch, ist daran, mich total aufzuzehren. Kaum kann ich arbeiten, alle Augenblicke jagt es mich auf.¹⁾ Mit eiserner Kraft muß ich mich wieder auf den Stuhl hinzwängen.

Bloem treibe ich nach Kräften.

Ihr

F. L.

¹⁾ Am Sonntag, 22. März, klagte Lassalle dem Vater, daß er ihn weder über seine noch über Friedlands „Operationspläne“ auf dem laufenden halte: „Mein Gott, warum schreibst Du mir denn das nicht. Bedenke doch, daß ich hier auf dem glühendsten Rost liege! Seit drei Tagen bin ich mit meiner Arbeit ganz fertig. Ach, wenn die Gräfin nicht wäre, der ich es versprochen habe, wie flöge ich hin und wollte Energie unter Euch bringen. Denn so scheint doch alles zu nichts führen zu können. Man schreibt mir nicht, man tut nichts, man teilt mir nicht einmal Friedlands Pläne und mitgebrachte Moyens mit.“